



**10.04.2022**  
**Harald Kluge**  
**„Ich lasse dich zur Ruhe kommen!“**  
zum Anhören: [YouTube](#)

Laut gesungen haben sie. Die Anhängerschar von Jesus bei seinem Einzug in Jerusalem: „Gepriesen sei der König, der im Auftrag des Herrn kommt! Gott hat Frieden mit uns geschlossen. Lob und Ehre sei Gott hoch im Himmel!“ Und die Empörung soll groß gewesen sein. Manche Gelehrte haben dazwischengerufen: „Lehrer, Jesus, sie sollen aufhören, verbiete das deinen Jüngern!“ Und Jesus soll lapidar geantwortet haben: „Glaubt mir: Wenn sie schweigen, dann werden die Steine am Weg schreien.“

Liebe Gemeinde!

Es gibt derzeit vieles, weshalb uns zum Schreien zu Mute ist. Und wenn nicht wir, dann schreien die Opfer der Gewalt, Junge und Alte, Frauen, Männer und Kinder. Sie schreien aus vollem Hals. Stoppt den Irrsinn und stoppt die Gewalt! Die Steine, die Brocken, die Trümmer, aus all dem Schutt und all der Asche dringen die Schreie hervor. Solche Schreie kann niemand stoppen. Es sind oft stumme Schreie, nicht hörbar aber sichtbar. Viele mutige Menschen schreien stumm, lassen sich den Mund auch nicht verbieten. Mit Blumen stehen sie in Moskau mitten auf einer Einkaufsstraße, so wie hier auf dem Graben und der Kärntnerstraße, mit einem weißen Blatt Papier stehen sie da. Und sie demonstrieren ihre Friedfertigkeit, ihre Sehnsucht nach einer friedlichen Welt, stumm und still. Aber sie gelten in den Augen der Machthaber nicht als Friedensstifter sondern als Unruhestifterinnen. Sie werden verhaftet. Wenn sie Glück haben, macht ein Freund oder eine Freundin, ein Passant schnell ein Foto und postet es weltweit. Und diese Fotos ermöglichen es Amnesty International etwa auch, den Weg der verhafteten Friedensstifterin zu verfolgen. Damit sie nicht vergessen werden. Es darf nicht sein, dass Menschen einfach verschwinden und behandelt werden, als hätten sie keine Rechte. Das Menschenrecht gilt immerhin noch überall auf diesem Planeten. Noch. Sie werden eingesperrt, abgeurteilt, müssen Strafe zahlen, in Zellen hocken und dürfen, wenn es nach den Machthabern geht, nie mehr wählen. Wenn sie Glück haben. Die Steine und Trümmer in Butscha,

die Steine und Trümmer in Kramatorsk, am Bahnhof und an allen Orten, wo die entfesselte Gewalt nicht aufhört, die Steine hören nicht auf zu schreien. Woher Hoffnung und Zuversicht nehmen?

Sein Einzug in Jerusalem war für die Menschen damals ein Hoffnungsschimmer. Jesus, der Rabbi, er lehrte sie, erklärte ihnen, wie Gott es meint. Er heilte die Ärmsten und Schwächsten, ließ Kinder auferstehen und herzte sie, segnete sie. Er taufte und rauft sich mit den missmutigen Religionslehrern, die alles besser zu wissen meinten. Besser als Gott, besser als Jesus. Jesus ist auch Sinnbild für Freiheit. Und Freiheit erwarten sich die Leute in Jerusalem, die ihn erwartet haben. In Jesus zeigt sich das freundliche Gesicht Gottes. Die freundliche und gütige Seite Gottes. In Jesus konnten sie und können wir wieder der eher femininen Seite Gottes begegnen. Frauen galten damals noch viel stärker als heute gemeinhin als liebevoller, fürsorglicher, weicher und geduldiger als Männer. Männer, vor allem in Leitungspositionen beim Heer und in den Religionsinstitutionen sollten hart, un-nachgiebig, gerecht und aggressiv sein.

Eine Beziehung besonderer Art hatte Gott bekanntlich zu Mose. Er war dazu auserwählt, Gottes Volk der Hebräerinnen und der Hebräer aus der Sklaverei und Schufterei in Ägypten zu befreien. Auf ihrer Flucht, ihrem Auszug, ihrem Exodus, gelangen sie zum Berg Sinai.

Dort steigt Mose auf den höchsten Berg, um sich mit Gott zu besprechen. Aus dieser Begegnung sind uns viele Gesprächsaufzeichnungen erhalten geblieben. So auch der folgende Teil.

Mose sagte zum HERRN: „Du befiehlst mir, dieses Volk nach Kanaan zu bringen, aber du hast mir noch nicht gezeigt, wen du mit mir senden willst. Du hast gesagt, dass du mich ganz genau kennst und ich deine Gunst gefunden habe.

Wenn du nun wirklich zu mir stehst, dann lass mich deine Pläne erkennen! Ich möchte dich besser verstehen, damit du auch in Zukunft an mir Gefallen hast.

Denke doch daran: Dieses Volk ist dein Volk!“

Der HERR antwortete: „Ich selbst werde dir vorangehen und dich zur Ruhe kommen lassen!“

Mose erwiderte: „Wenn du nicht selbst voranziehst, dann schick uns nicht von hier fort! Woran soll man denn erkennen, dass du zu mir und diesem Volk hältst? Doch nur daran, dass du mit uns gehst! Was sonst sollte uns unterscheiden von allen Völkern auf der Erde?“

Der HERR antwortete Mose: „Auch diesen Wunsch, den du gerade ausgesprochen hast, will ich erfüllen, denn ich habe dich gnädig angenommen und kenne dich ganz genau!“

Mose bat: „Lass mich dich in deiner Herrlichkeit sehen!“

Der Herr erwiderte: „Ich will an dir vorüberziehen, damit du sehen kannst, wie gütig und barmherzig ich bin. Meinen eigenen Namen ‚der HERR‘ werde ich vor dir aussprechen.

Ich erweise meine Gnade, wem ich will. Und über wen ich mich erbarmen will, über den werde ich mich erbarmen. Mein Gesicht darfst du nicht sehen, denn kein Mensch, der mich gesehen hat, bleibt

am Leben! Aber du kannst hier bei mir auf dem Felsen stehen.

Wenn ich dann in meiner Herrlichkeit vorüberziehe, stelle ich dich in eine Felsspalte und halte meine Hand schützend über dich, bis ich vorübergegangen bin. Dann ziehe ich meine Hand zurück, und du kannst mir hinterherschauen; mein Gesicht aber darf niemand sehen!“

2.Mose 33,12-23

Liebe Gemeinde!

Mit einem strahlenden Gesicht und zwei brandneuen Steintafeln kommt Mose schließlich vom Berg herunter. Mose nähert sich dem Lager seiner Leute und soll wörtlich übers ganze Gesicht gestrahlt haben. Alle konnten es sehen. Und die Frauen und Männer und Kinder hatten richtig Angst, die Hebräerinnen und die Hebräer, weil Mose gar so gestrahlt hat, heißt es.

Eine Begegnung mit Gott, ein gutes Gespräch mit Gott hinterlässt seine Spuren. Schöne Spuren, freundliche Spuren. Mit Gott zu sprechen, sich auszutauschen hilft einem Menschen immer weiter. So erlebt es Mose, so erleben es Abraham, Josef, Maria und Jesus, Thomas und Simon, Paulus und Johannes, Ruth und Sara.

Mit Gott können wir reden. Gott lässt mit sich reden. Bei Mose war es nicht ganz klar, ob Gott sein Volk gerade eben hart bestrafen will, oder noch einmal seine gütige und nachgiebige Seite zeigt.

Das Volk der Israeliten hatte sich auf der langen Reise aus Ägypten hin ins gelobte Land ein Götzenbild gebastelt. Sie wollten nicht länger umherirren und dachten wohl: Mit einem selbstgebauten Gott, aus all dem Gold, dem Geschmeide und dem Schmuck zusammengeschmolzen und geformt, lässt sich besser verhandeln.

Ihr Gott, unser Gott gilt gemeinhin als meist unsichtbar, jedenfalls unnahbar, unfassbar, nicht greifbar. Wir können Gott nicht mit irgendwelchen Formeln beschwören, uns Gottes Gunst nicht mit Schmeicheleien und nicht mit Opfern oder sonst was erkaufen. Gott will uns als Menschen, als Gegenüber, als Wesen, die offen sind zu hören und offen sind mit ihren Meinungen und dem, was sie sagen. Gott will es von Mose genauso hören, wie von Jesus und von jedem von uns: Was uns bedrückt und was uns das Herz zerreißt. Ebenso interessiert es Gott, was unser Herz vor Freude hüpfen und springen lässt, wobei wir vor Lust und Leidenschaft juchzen und singen. Mose sagt es Gott geradeheraus, was ihn stört und was er sich von ihm erwartet.

**„Gott, du befiehlst mir, dieses Volk nach Kanaan zu bringen, aber du hast mir noch nicht gezeigt, wen du mit mir senden willst. Du hast gesagt, dass du mich ganz genau kennst und ich deine Gunst gefunden habe. Wenn du nun wirklich zu mir stehst, dann**

**lass mich deine Pläne erkennen!“**

Wenn ich schon diese große Aufgabe zu bewältigen habe, dann möchte ich jetzt wissen, wie ich es schaffen soll. Mose ist so ehrlich zu sagen: Allein schaffe ich es nicht. Bitte schicke mir jemanden, der mir hilft. Es ist nicht leicht, sich einzugestehen, dass wir es selbst und allein nicht schaffen. Dass die Aufgaben zu groß, gerade nicht zu managen sind. Darin ist mir Mose ein Vorbild. Und er sagt es Gott mitten ins Gesicht – wenn Gottes Gesicht zu sehen wäre.

**„Ich möchte dich besser verstehen, damit du auch in Zukunft an mir Gefallen hast.“**

Mose hat zwar damals in der Zeit in Ägypten einmal gemeint, er ist kein großer Redner, eher ein Stammeler. Aber er ist schon gewitzt, wenn er hier Gott in die Pflicht nehmen will. Wenn du mich schon auserwählt hast, mir Befehle gibst, mir sagst, dass du mich magst, du zu mir stehen willst, und wenn du auch künftig willst, dass wir eine gesunde und gute Beziehung führen, dann hab ich folgende Forderungen.

Genau so verlaufen manche Paartherapien. Was wünschen sie sich von der Beziehung? Was sind ihre Forderungen? Was bieten sie an? Und ein wenig scheint mir Mose daraufhin etwas gar zu euphorisch.

**„Denke doch daran: Dieses Volk ist dein Volk!“**

Als ob wir Gott an etwas erinnern müssten. Eher dient all das, auch jeder Gottesdienst, jedes Gebet, jeder Text, jedes Lied unserer Erinnerung. Damit wir nicht vergessen, es verdrängen, dass Gott es gut mit uns meint, dass uns Gott liebt. Mose sagt: Du hast uns ausgesucht, erwählt. Das war deine Idee und dein Wunsch. Vergiss das nicht! Mit einer Beziehung, die wie hier zwischen Menschen und Gott mit einem Bund besiegelt worden ist, mit solch einer Beziehung gehen Verpflichtungen einher. Daran will Mose Gott erinnern. Und Mose erhält sein erstes Zugeständnis.

**Der HERR antwortete: „Ich selbst werde dir vorgehen und dich zur Ruhe kommen lassen!“**

Gott fällt es auf. Und uns fällt es auf. Mose ist erregt, durcheinander, konfus. Wenn wir an die vorhergehenden Ereignisse denken und uns an die Gefahr erinnern, in der die Menschen rund um Mose schweben, kein Wunder. Auf der Flucht, ohne Land, zu wenig Nahrung, kaum Waffen, kaum Wasser, wenig Aussicht die nächsten Wochen zu überstehen und kein verheißenes neues gelobtes Land in Sicht. Kein Wunder, dass Unruhen ausbrechen, alles in Frage gestellt wird, das Geld wertlos geworden ist, da und dort wohl die Schwächsten und Kranken und Alten übervorteilt worden sind.

Hier hinein spricht das Gebot: „Du sollst/ musst Eltern und Ältere ehren!“

**„Woran soll man denn erkennen, dass du zu mir und diesem Volk hältst? Doch nur daran, dass du mit uns gehst! Was sonst sollte uns unterscheiden von allen Völkern auf der Erde?“**

Dass Gott auf der Seite von Menschen ist, zeige sich daran, dass Gott mit uns geht. Nur wie erkenne ich das in meinem Leben? Wenn wir an die Zeit von Jesus denken, wurde es den Menschen klar, dass ihnen hier Gott ganz nah kommt. Sie haben die Wunder von Heilungen erleben dürfen. Und Menschen fingen an, sich zu fragen, ob Gott nicht viel eher will, dass wir unbelastet ohne Vorurteile anderen Menschen begegnen. Auf andere zugehen und schon auch fragen, wo kommt wer her, was kann jemand leisten, was bringt jemand mit. Aber unsere Gemeinschaft baut sich nicht darauf auf, dass wer wo herkommt, womit wir ein angenehmes Gefühl verbinden. Es ist nicht wichtig, dass wer was kann, dass wer was tun kann, schaffen, lernen, was auch immer kann. Uns soll von anderen unterscheiden, dass es nicht ums Können geht.

**Der HERR antwortete Mose: „Auch diesen Wunsch, den du gerade ausgesprochen hast, will ich erfüllen, denn ich habe dich gnädig angenommen und kenne dich ganz genau!“**

Gott erfüllt seinen Wunsch. „Ich kenne dich ganz genau. Ich weiß, was du willst.“ Noch bevor Mose dann seinen sehnlichsten Wunsch ausspricht, den Wunsch, den wir alle haben, bremst Gott Mose noch kurz ein. Also traut sich Mose, diesen einen Wunsch auszusprechen. Es ist so wie in den Märchen mit den Flaschengeistern, den Dschinns. Nur gegen Gott sind diese Mächte eben alles Flaschen, niemals Konkurrenten. Und deshalb müssen, dürfen wir keine Angst vor Geistern und Gespenstern und Dämonen und dunklen Mächten haben. Da schon eher Angst vor Menschen, die machtgierig, besessen, berauscht, aggressiv, bewaffnet sind.

**Mose bat: „Lass mich dich in deiner Herrlichkeit sehen!“**

Für all die Strapazen und Aufgaben und anstrengenden Reisen, die noch vor mir liegen. Für all die Trauer um geliebte Mitmenschen, für all das Leid und die Not und das Elend, die Tränen, den Schweiß, alles was uns noch bevorsteht, brauchen wir eine Kräftigung, ein kräftigendes stärkendes Zeichen. Und Gott will seine Herrlichkeit, seine Erscheinung, seine Macht offenbaren. Dazu braucht es dann nur noch einige Sicherheitsvorkehrungen.

**„Wenn ich in meiner Herrlichkeit vorüberziehe, stelle ich dich in eine Felsspalte und**

**halte meine Hand schützend über dich, bis ich vorübergegangen bin. Dann ziehe ich meine Hand zurück, und du kannst mir hinterherschauen; mein Gesicht aber darf niemand sehen!“**

Auch jetzt müssen sich gerade Menschen in Felsspalten verkriechen, in Kellern verstecken, in unterirdischen Gängen und Räumen verstecken, um nicht zu verrecken. Bei Mose war es Gottes Erscheinung, die ihn für den Rest seiner Reise gestärkt, ermutigt, erfüllt hat. So wie wir es alle brauchen. Allein werden wir es nicht schaffen. Mit Gott schon. AMEN

Gott.

Vor manchen Mächten heißt es Reißausnehmen. Da müssen wir unserem Instinkt folgen.

Uns verbergen, uns tarnen, uns unterkriegen lassen.

Gerade eben in Kriegsgebieten wie der Ukraine, in Afghanistan und in Syrien und an viel zu vielen Orten dieser Welt müssen sich Menschen verstecken.

Und wir hoffen, dass du bei all den Kindern, Frauen und Männern bist.

Dass du in Gefahr deine schützende Hand wie bei Mose darüber hältst.

Zieh sie nicht zu früh zurück. Damit sie nicht entdeckt werden, Gefahr laufen von Raketen zerfetzt, von Kugeln getroffen, von Männern gefoltert und überwältigt zu werden.

Gott biete ihnen wie Mose damals deine schützenden Hände an.

Und lass uns nicht vergessen, dass auch wir zu deinen Händen werden können, die Geflohene willkommen heißen können. Auch wir können Schutzsuchenden das Nötige zum Leben geben. Auch wir haben es in der Hand, in den Schulen, in unseren Gemeinden, in den Städten und Dörfern und im ganzen Land.

Lass uns nicht verzweifeln an den Schreckensszenarien. Löse unsere Versteinerungen und Schockstarren. Lass uns das Leid nicht einfach nur ertragen sondern gemeinsam tragen mit jenen, die es erleben.

Zeige uns deine Herrlichkeit in deiner Schöpfung und im Miteinander, im Blühen aller Lebewesen, Pflanzen und im Erleben dieser ganz innigen Beziehung mit dir. AMEN